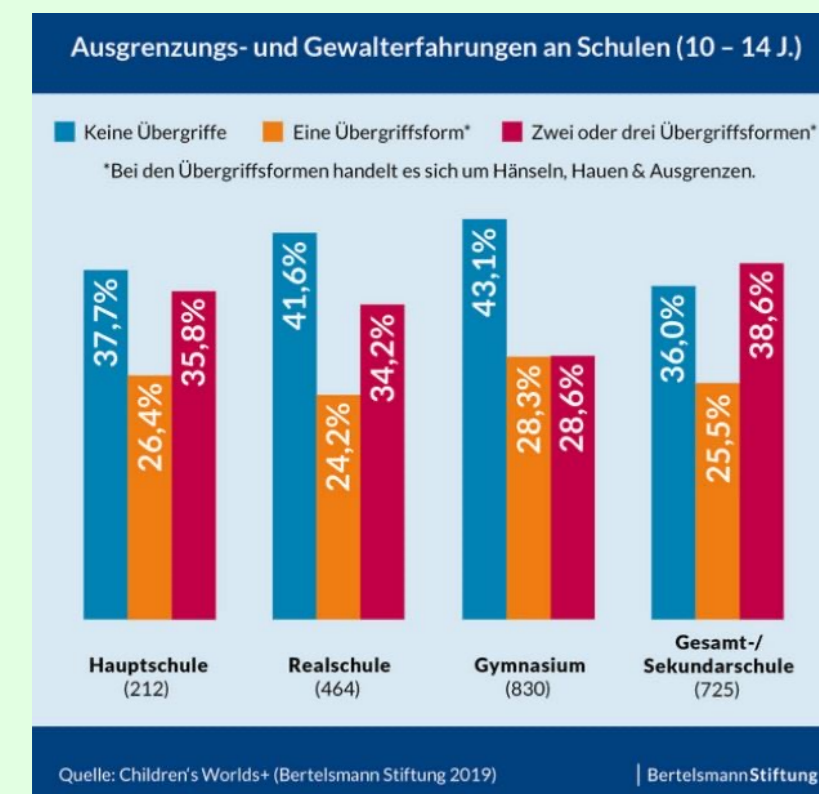


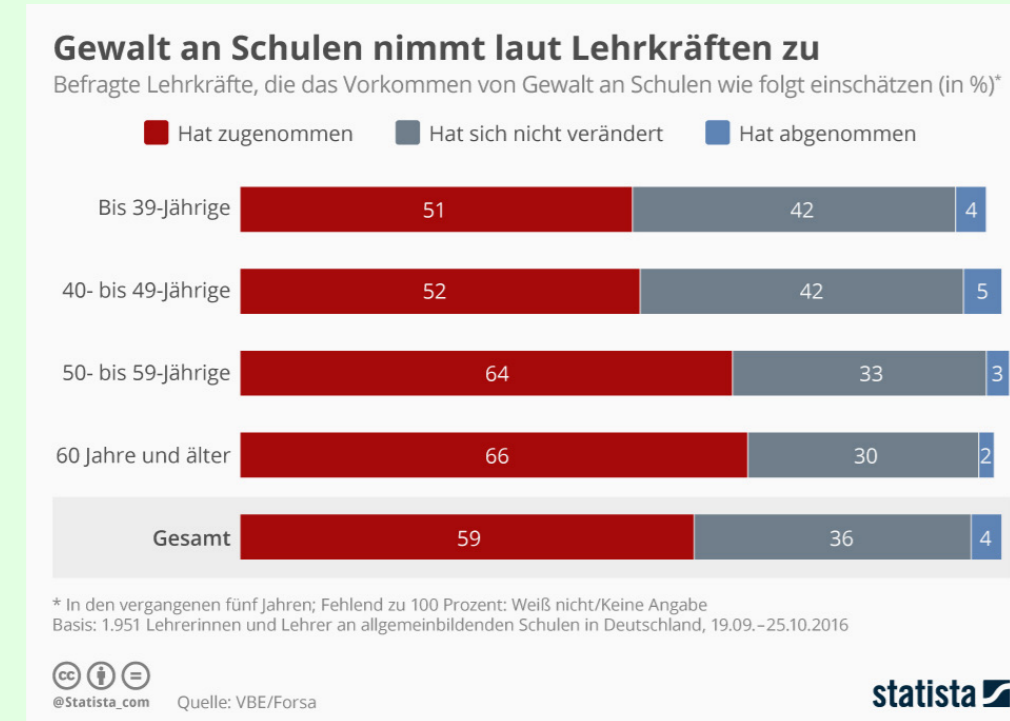
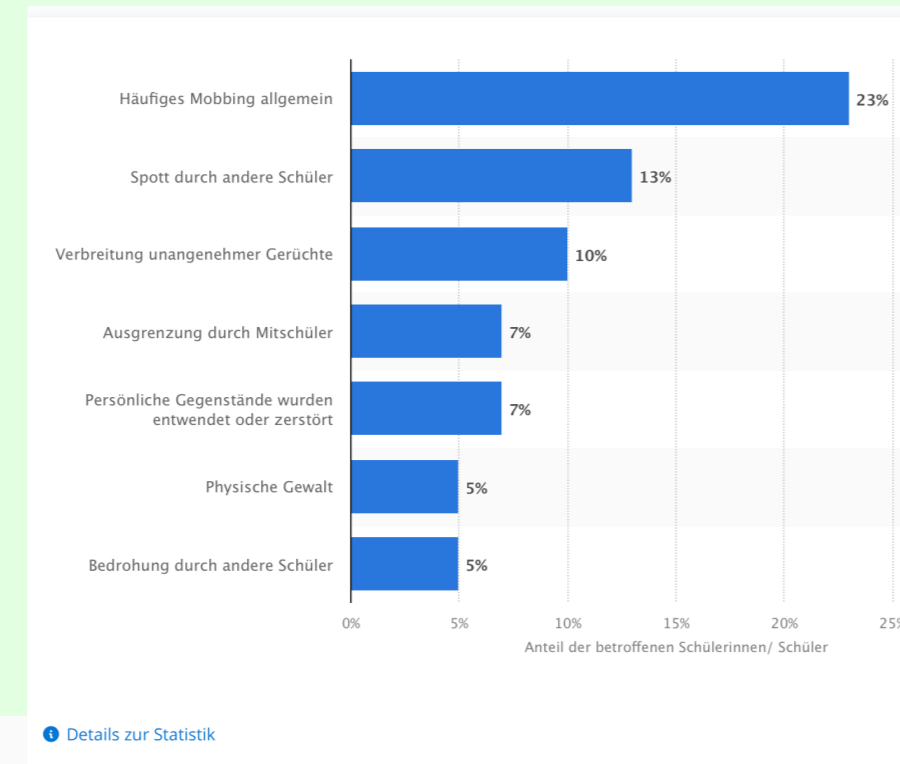
Frieden im Konflikt - Streitschlichtung

Worum geht es?

Annika Franzmann,
Jannik Gerardy,
Sarah Schneider &
Janina Krahn



Statistiken zeigen, dass Gewalt und Konflikte an Schulen immer weiter zunehmen:



Konfliktursachen in der Schule



Gewaltfreie Kommunikation
= Kommunikations- und Konfliktlösungsprozess vom Psychologen Marshall B. Rosenberg

Grundannahmen:

- Bedürfnisorientierung in Konfliktsituationen
- Konflikte entstehen durch falsches Kommunizieren
- Wer Frieden schaffen will, muss nicht nur darauf achten, was er sagt - sondern auch wie!

Gewaltfreie Kommunikation

1. Beschreibung einer konkreten Handlung, die man beobachten hat und die das Wohlbedingten beeinträchtigt werden
2. Ausdruck der Gefühle, die durch die Handlung angefohrt werden
3. Formulierung der Bedürfnisse, welche hinter den Geföhlen stehen
4. Bitte um eine konkretere Handlung - auch die Nichteerfüllung der Bitte ist in Ordnung

Lebensentfremdende Kommunikation
= Konfliktauslöser; blockieren empathische Bindungen zwischen Menschen und fördern Gewalt

- (moralisches) Urteilen über Gesprächspartner*in
- verurteilende Vergleiche
- Leugnen der Verantwortung für eigene Geföhle und Handlungen
- Forderung anstatt Bitten äußern (bei Nichtbeachtung eventuelle Sanktionen)

Intergruppenprozesse

= Möglicher Grund für Konflikte
→ Person wird nicht als Individuum, sondern als Mitglied einer (sozial definierten Kategorie) oder Gruppe angesehen

Wieso sehen sich Individuen als Gruppenmitglieder?
Wie verhalten sich Gruppenmitglieder?
a) ... gegenüber Mitglieder der eigenen Gruppe?
b) ... gegenüber Mitglieder anderer Gruppen?

- Theorien der Intergruppenprozesse:
- Individuelle Perspektive
 - Social Identity Approach
→ Theorie der sozialen Akzentuierung
→ Theorie der sozialen Identität
 1. Menschen wollen eine positive Selbsteinschätzung erhalten oder herstellen
 2. Menschen leiten einen Teil ihrer Selbsteinschätzung, ihre soziale Identität, aus ihren Gruppenzugehörigkeiten und den Bewertungen dieser Gruppen ab
 3. Die Bewertung einer Gruppe ergibt sich aus dem Vergleich dieser Gruppe mit relevanten anderen Gruppen

→ Selbst-Kategorisierungstheorie

Reduzierung und Prävention von Intergruppenkonflikten

- Verfolgung übergeordneter Ziele
- Vermeidung von Akzentuierungseffekten
- Individualisierung
- Kreuzkategorisierung
- Übergeordnete Kategorisierung
- Multiple Identitäten
- Schaffung positiver Kontakte

Stereotype
= Personen Merkmale zuschreiben, die als charakteristisch für eine Gruppe angesehen werden
→ Extremfall: Vorurteile oder negative Geföhle gegenüber einer Person allein aufgrund von Zugehörigkeit zu einer Gruppe

Vorurteile
= Antipathie, die sich auf fehlerhaft und starre Verallgemeinerung gründet; kann ausgedrückt oder nur geföhlt werden; kann sich gegen ganze Gruppe richten oder gegen eine Person, weil sie Mitglied der Gruppe ist
→ Menschen werden aufgrund subjektiv wahrgenommener gemeinsamer Merkmale zusammengefasst zu einer sozialen Gruppe (soziale Kategorisierung)

	Gewaltfreie Kommunikation	Lebensentfremdende Kommunikation
Beobachtung	„In den letzten Wochen hast du dein dreieckiges Geschirr immer auf der Spüle stehen gelassen und ich habe es abgespült.“	„Du spülst nie ab und hinterlässt die Küche immer total schlampig.“ → Vorwurf; Vermischen Bewertung und Beobachtung
Gefühl	„Ich bin genervt, da ...“	„Ich fühle mich provoziert von dir.“ → keine Erläuterung; Schuldzuweisung
Bedürfnis	„Ich wünsche mir ein ordentliches Haus und dass jeder im Haushalt mithilft.“	„Du bist unordentlich.“ → Bedürfnis wird nicht klar geäußert, sondern der andere moralisch verurteilt
Bitte	„Ich bitte dich, in nächster Zeit dein Geschirr selbst abzuspülen und wegzuräumen.“	„Wenn es sich bald nicht ändert, dann schmeiß ich dich raus.“ → Forderung wird gestellt, bei Nichtbeachtung droht Sanktion

Was würde Kant (vielleicht) zu unserem Thema sagen?

„Mir gefällt das Konzept der Streitschlichtung. Beide Konfliktparteien bedienen sich ihres eigenen Verstandes, da sie beide gegensätzliche Standpunkte vertreten. Jedoch ist das Ziel der Streitschlichtung das rationale Lösen des Konfliktes, so wird die Moralität gestärkt. Außerdem denke ich, dass es gut ist, dass alle Beteiligten selbstbestimmt wählen, wie der Konflikt gelöst wird. Dies geschieht alles sehr rational und durchdacht. Des Weiteren ist die Streitschlichtung auch nicht dazu gedacht Strafen zu verteilen, was für mich wichtig ist, da Moralität aus dem Menschen selbst entsteht. Wichtig für die Umsetzung von Streitschlichtung an der Schule ist, dass jedes Kind unabhängig von anderen seine Meinung äußern darf, ohne dass diese unterdrückt wird.“

Was würde Humboldt (vielleicht) zu unserem Thema sagen?

„Streitschlichtung macht in meinen Augen nur am Anfang der Elementarschule Sinn, da dort der Mensch noch erzogen und geleitet werden kann, um sein Inneres zu reifen. Am Ende der Elementarschule sollte ein Mensch so reif sein, um keine Streitschlichtung mehr zu benötigen. Jedes Individuum soll dazu gebracht werden aus eigener Anstrengung heraus seinen Alltag zu meistern, weswegen Streitschlichtung nur zu Beginn ihrer Schulbildung Sinn machen würde, da sie noch nicht so weit im Bildungsprozess vorangeschritten sind.“

